

Geldexplosion



MF/ Kritiker unseres Geldsystems verweisen immer wieder auf den Effekt von Zins und Zinseszins, um zu belegen, wie wacklig es um das Rückgrat unserer Wirtschaft bestellt ist. Die Geschichte vom Josefspfennig sollte uns zu denken geben: Wenn Josef, der Vater von Jesus, damals seinem Sohn einen Cent, einen Rappen oder was auch immer die kleinste Einheit der Währung jener Zeit war, auf ein Sparbuch gelegt hätte, und

die Nachfahren jenes Kindes hielten dieses Sparbuch heute in Händen, auf welchen Betrag wäre das Guthaben in der Zwischenzeit wohl angewachsen? Dadurch, dass der Zins oben drauf kommt und der angewachsene Betrag wiederum verzinst wird, stellt sich ein exponentielles Wachstum ein. Der Josefspfennig von damals wäre angewachsen auf ein Guthaben von einem Klumpen Gold, so schwer wie die Erde. Nur Krisen, Kriege und Entwertungen haben bisher eine solche Geldexplosion verhindert. In Deutschland ist vor Kurzem ein Sparbuch aufgetaucht, das ein Vater 1959 für seinen Sohn angelegt hatte. 106 000 DM hatte der Mann damals einbezahlt. Der Sohn fand das Sparbuch im Nachlass der Mutter. Als er sich freudestrahlend zu

einer Filiale der Dresdner Bank begab, wurde ihm die Auszahlung verweigert, und das Geldinstitut stellte die Echtheit des Dokuments in Frage.

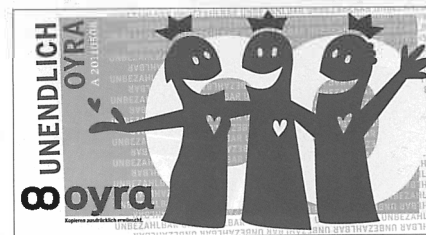
Dieser Einwand wurde im Februar 2011 vom Oberlandesgericht Frankfurt für nichtig erklärt, und die Bank wurde zur Zahlung verpflichtet. Höchste Zeit, denn mit jedem Jahr, in dem diese Bombe tickt, wird sie gefährlicher. Nach Berechnungen des Anwalts, der den Inhaber des Sparbuchs vertritt, beläuft sich das Guthaben unterdessen auf 280 000 bis 320 000 Euro. Immerhin eine Rendite von 450 Prozent.

Neues Wertpapier

Geld nützt uns allen, wo es als Tauschmittel fließt. Unser Geld jedoch wird gehortet und

um seiner selbst willen gehandelt. Als Alternativen kommen zunehmend zinsfreie Regionalwährungen in Umlauf. In der Schweiz sind das vor allem «wir» und «talent».

Der oder die «Oyra» geht einen Schritt weiter: «Alles, was wir füreinander tun, ist prinzipiell unbezahlbar – ganz egal, ob es im Rahmen eines Handels oder Geschenks geschieht. Mit der unendlichen Oyra können Sie nun Ihre nicht in Zahlen ausdrückbare Freude dokumentieren.» Einfach runterladen bei www.oyra-online.de, ausdrucken und in Umlauf bringen.



9/11 auf dem Bundesplatz

MF/ Die Terroranschläge vom 9. September 2001 haben die Welt erschüttert und zerrissen. Zehn Jahre danach wissen wir erst recht, dass es so nicht weitergeht. «Viele Menschen spüren einen tiefen Wunsch nach Veränderung, sei es im

persönlichen Umgang, sei es in der Gesellschaft, im politischen Engagement», konstatiert eine Gruppe von Aktivistinnen des «Forums neue Erde» im Umfeld der Villa Unspunnen.

Dem tiefen Wunsch lässt diese

Gruppe Taten folgen. Auf dem Bundesplatz in Bern kommt es am 9. September 2011 zu einer Kundgebung der besonderen Art: Nicht gegen etwas wird demonstriert, sondern mit Musik, Meditation und Reden wird gefeiert für «eine Welt, in der alles

mit allem verbunden ist». Nach Hass und Verblendung soll am zehnten Jahrestag eine andere Kraft zum Ausdruck kommen: die Liebe. Lassen wir uns überraschen!

www.forum-neue-erde.org

Qual der Wahl

MF/ Das Phänomen ist aus der Marktforschung bekannt: Wenn im Supermarkt die Auswahl an unterschiedlichen Angeboten eine bestimmte Menge übersteigt, verkehrt sich die Befriedigung des Kunden ins Gegenteil. Statt sich darüber zu freuen, aus den vielen möglichen

Produkten das eine richtige wählen zu können, frustriert es den Käufer, derart viele Angebote ausschlagen zu müssen, um dem einen den Vorzug zu geben. Diese Erkenntnis wird nun von der Neurowissenschaft bestätigt. Angelika Dimoka von der Temple University in Philadelphia liess Probanden an ei-

ner fiktiven Auktion im Internet teilnehmen. Die Informationen und Optionen zu dem Handel wurden, wie zu erwarten war, vom dorsolateralen Bereich des präfrontalen Cortex verarbeitet. Sowie die zu verarbeitenden Informationen ein gewisses Mass überstiegen, schaltete

sich dieser Hirnbereich aus. Die Entscheidungen, die dann getroffen wurden, gingen in die Irre. Die Probanden waren aufgekrazt und frustriert.

Je häufiger wir online sind und uns die Informationsfülle des Internets zur Verfügung steht, desto bedrohlicher nähern wir uns diesem Zusammenbruch.